

SAMSON LIPPUNER

## «Es verging Zeit und Dinge passierten»

Immer noch hat er grosse, schöne Augen. Aber «ich bin ein Bub mit langen Haaren» – nein, die Haare sind nicht mehr so lang und ein Bub ist er auch nicht mehr. Der Quartierchopf 27, Samson Lippuner, ist inzwischen ein Jugendlicher. Noch immer kommt er mit unverkennbarem Schritt die Strasse hinunter – aber auf den Ohren sitzen jetzt die unvermeidlichen Kopfhörer und im Gepäck befindet sich das Händi. – Schön, dass er uns erneut an seinem Leben teilhaben lässt.



War 2018 schon einmal «der Quartier-Chopf»: Samson Lippuner.

Bild: kb

Seither ist viel passiert. Ich bin älter geworden. Was willst du hören? Ich erzähle nur, was man mich fragt. Was geschehen ist? Es verging Zeit und Dinge passierten. Der Ukrainekrieg und all das Zeug. Ich muss überlegen. Corona. Ich bin in einer neuen Klasse, neue Kameraden und Kameradinnen. Es macht Spass mit ihnen. Wir haben immer noch liebe Lehrer und Lehrerinnen, aber strengere. Doch sie lassen uns mehr Möglichkeiten offen. Wir können mehr Sachen machen und haben mehr Freiheiten. Selbstorganisiertes Lernen statt Unterricht. Wir haben Wochenziele, dürfen aber selber entscheiden, wann wir was machen. Manchmal sind es Gruppenarbeiten, oder Einzelarbeiten, alles. Im NMG, Natur Mensch Gesellschaft, zum Beispiel mussten wir ein Plakat machen. Du kannst dich auf das Thema einstellen und dann das Plakat gestalten. Die Stunden sind nicht mehr strikt voneinander getrennt, manchmal gibt es Mathematik statt Englisch oder Deutsch statt Franz. Ich habe schon mehrere Plakate kreiert, zum Beispiel im Französisch. Wir wählten eine französischsprachige Stadt und recherchierten ein wenig über sie. Darüber schrieben wir dann und klebten Bilder auf. Das war eine Einzelarbeit. Ich wählte Lausanne. Das gefiel mir. Weil es eine Abwechslung ist zum Alltagsunterricht «lesen schreiben lesen schreiben».

Math ist nicht mehr mein Lieblingsfach. Eher Sport. Die Bewegung ge-

fällt mir. Momentan machen wir Landhockey. Es gibt Klassensport, Giele und Modi zäme. Und dann noch Sport nur in einer Jungenklasse. Am Landhockey gibt es nichts auszusetzen, es ist einfach Sport. Neben dem Schulsport mache ich noch Judo. Im Breitsch oben. Weil es Spass macht, weil ich mal schnuppern ging und es mir gefiel und ich weitermachte.

Legöle ist nicht mehr so. Jetzt spiele ich Schach. Mit Verwandten und Kollegen und einmal gegen eine Kollegin. Beim Schach kann man Strategien entwickeln, das gefällt mir. Sonst im Leben entwickle ich nicht gross Strategien, ich lasse auf mich zukommen, was kommt. Und wenn ich mal eine Idee habe, für mein späteres Leben, setze ich sie um. Ich habe mir überlegt, ob ich studieren soll oder eine Lehre machen. Ich bin mir immer noch nicht schlüssig. Für das Studieren spricht: Man

hat mehr Möglichkeiten. Bei vielen Jobs hat man Möglichkeiten mit einem Studium. Die Lehre ist einfacher, das spricht dafür. Was ich studieren möchte, weiss ich noch nicht, und auch nicht, welche Lehre machen. Ich gehe jetzt in die Siebte. Ich habe keine Ahnung, bis wann ich mich entscheiden muss. Ich ging schon mehrmals schnuppern: Einmal im Kindergarten, dann Sozialpädagogik mit Leuten, die Schwierigkeiten haben. Ich musste mich selber bewerben und auch die Stellen selber aussuchen. Der Kindergarten war nicht das Speziellste

vom Speziellen. Das andere war abwechslungsreicher. Spannend, wir unternahmen viel, aber es war anstrengender.

In meiner Freizeit gehe ich gerne mit Freunden raus. Oder ich bin für mich. Aber ich habe recht wenig Freizeit, vor allem wegen der Hobbys. Wenn ich mal Freizeit habe, dann verbringe ich sie mit Kollegen, der Mutter oder dem Vater. Meine Hobbys sind Judo und die Pfadi. Ich gehe schon recht lang in die Pfadi. Wir machen unterschiedliche Sachen: draussen sein, drinnen sein, backen, essen. Ich hatte eine Uniform, aber ich ziehe sie nicht an, es ist nicht obligatorisch. Wenn ich für mich alleine bin, sitze ich und warte ein bisschen, dass die Zeit vorbeigeht. Meistens höre ich Musik dazu. Ich höre alle Musik gern, ich höre meine Playlist, und die enthält so ungefähr jeden Stil. Ich lese selten. Am Morgen vor der Schule oder am Nami, wenn ich nichts zu tun und grad nicht Lust habe, für mich zu sein. Ich lese noch immer gerne Comics oder Bücher wie «top secret». Das sind mehrere Bände, in denen es um einen Typen, einen Jugendlichen, geht, der in eine top secret-Agentur aufgenommen wurde, die Kinder braucht für Spionagetätigkeiten, weil es unauffälliger ist. Die Kinder werden trainiert. Ich lese das gern, weil es spannend ist. Wenn du mal drin bist, ist es schwierig wegzukommen. Ausser wenn es grad sehr chaotisch ist.

Schlegle ist schon lange kein Thema mehr. In der Klasse ist es gut, es gibt kein Gschtürm, wo man sich nachher noch drei Monate lang hasst. Meist sind ein paar Jungs zusammen und ein paar Modi, aber es ist unterschiedlich. Jedes Kind ist ein Kind, egal, woher es kommt. Die Herkunftsländer spielen keine Rolle.

An Brasilien denke ich selten. Nur wenn jemand davon spricht. Die Reise war nicht besonders wichtig für mich. Besonders wichtig für mich ist, dass man Freude hat am Leben. Und das habe ich, bis jetzt. Zu Corona: Die Massnahmen – aber es war mir eigentlich gleich, es ist einfach ein Virus. Der Ukrainekrieg: Er ist einfach tragisch, und es ist schlimm, dass das passiert ist. Aber es ist einfach ein Krieg. Es ist einfach ein Land, das einem andern



Land den Krieg erklärte. Ändern kann man ja nichts daran, wenn so ein sturköpfiger Putin angreift.

Die Welt ist unser Heimatort. Aber was kann ich schon ändern, ich kann nicht einmal wählen und abstimmen. Das möchte ich, dass jedes Kind das kann, nicht nur ich. Demonstrationen – nei merci für mi. Warum nicht? Gute Frage! Warum denn? Ich würde ungern meine Hobbys vernachlässigen dafür.

Mit den Kollegen und in der Pfadi spielen wir oder reden eher über Musik, Schule und Kleider als über das Klima. Ich habe das Gefühl, ich könne nicht viel bewirken auf der Welt. Emu mit zwöufi nid. Vielleicht später, aber das lasse ich jetzt mal auf mich zukommen.

Wohnen in der Lorraine ist schön. Meine Kollegen hier, rausgehen, ein Quartier, wo es nicht so pingelige Leute hat. Es ist eben schön hier.

Ich wurde am 20. Juni 2010 geboren im Engadin. Rhätoromanisch verstehe ich nur noch oder kann einzelne Wörter sagen, aber fast nichts mehr. Das dauert mich nicht. Ich mag Bernddeutsch. Oder die Basics wie Englisch, Hochdeutsch, Französisch.

Meine Katze wird älter und älter, aber sie lebt noch. Erstaunlich lange.

So reisen wie nach Brasilien möchte ich nicht mehr, weil ich lieber in der Schweiz bin. Es war dort sehr heiss, das mag ich nicht so. Die Schweiz kenne ich und es ist schön hier.

Mein Vater wohnt im Spiegel. Da gehe ich gern hin zu Besuch, alleine oder mit Freunden.

Ich habe keinen Traum. Weil mein Leben gut geht. Ich bin so weit zufrieden mit meinem Leben.

Aufgezeichnet von Katrin Bärtschi

+ 138 ebenso spannende Quartier-Chöpf-Portraits finden Sie auf [www.afdn.ch](http://www.afdn.ch)